

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1856

14.2.1856 (No. 76)

diget worden. Im Quartiermeisterstab war man der Ansicht, daß es ein Jahr dauern werde, bis alle Requisiten aus der Krimm nach Hause geschafft werden könnten.

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 13. Febr. Neunte Sitzung der Ersten Kammer. Tagesordnung auf Donnerstag, den 14. Febr., Morgens 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Bericht des Abg. Lauer über verschiedene provisorische Zollgesetze. 3) Bericht des Hrbrn. v. Stengel über den an die Kommission zurückgewiesenen Art. 1 §. 11 des Gesetzentwurfs, einige Aenderungen des Strafgesetzbuches betr. 4) Diskussion des Berichts des Regierungsdirektors Fromberg über den Gesetzentwurf, die Zusammenlegung der Grundstücke betr. 5) Diskussion des Berichts des Staatsraths v. Rüdert über die Adresse der Zweiten Kammer, die Ausscheidung von Straßen aus dem Straßenverband betr. 6) Diskussion der Berichte des Oberforstraths v. Gemmingen: a) über die Nachweisungen der in den Jahren 1853 und 1854 eingegangenen Staatsgelder und deren Verwendung; b) über die in den Jahren 1856 und 1857 aus dem Domanalgrundstock zu bestreitenden außerordentlichen Ausgaben. 7) Bericht der Petitionskommission.

†† **Karlsruhe**, 13. Febr. Siebenundzwanzigste öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Donnerstag, den 14. Febr., Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Fortsetzung der Berathung über den Bericht des Abg. Schaaff v. M., die Abänderung verschiedener Bestimmungen der Gemeindeordnung bezüglich der Gemeindebedürfnisse betr.

* **Karlsruhe**, 13. Febr. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 6 enthält: I. Zwei Gesetze, a) die Einlösung der fünfprozentigen Obligationen der Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse und die Ausgabe $4\frac{1}{2}$ prozentiger Obligationen statt derselben betreffend; b) die allmähliche Einlösung der $3\frac{1}{2}$ prozentigen Rentenscheine betr.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien: 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums, die Ernennung von Schwurgerichts-Präsidenten betr.: Es wurden zu Präsidenten der Schwurgerichts-Sitzung für das erste Quartal I. J. ernannt: für den Unterrheinkreis: Hofgerichts-Rath Stempf in Mannheim, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Rüdert daselbst; für den Mittelrheinkreis: Hofgerichts-Rath Hildebrandt in Bruchsal, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Geisler daselbst; für den Oberrheinkreis: Hofgerichts-Rath Kirn in Freiburg, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Eimer daselbst; für den Seekreis: Hofgerichts-Rath Selb in Konstanz, und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Bujard daselbst. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) die Staatsgenehmigung von Stiftungen im Seekreise betr.; b) die Apothekerlizenz des Karl Kübler von Muzingen betr. 3) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: die erste Serienziehung zur zwanzigsten Gewinnziehung vom Anlehen zu fünf Millionen Gulden vom Jahr 1840 betr.

Δ **Wforzheim**, 12. Febr. Schon lange bemühte sich die hiesige katholische Gemeinde, ihr hübsches Kirchlein mit einem Thurme zu schmücken und die zur würdigen Ausstattung eines Gotteshauses nöthigen Glocken sich zu erwerben. Bis jetzt wollte es aber nicht gelingen, diesen Wunsch mit Erfolg gekrönt zu sehen. Die Gemeinde, die sich mitten in einer protestantischen Stadt hauptsächlich durch Ansiedlung auswärtiger Fabrikanten und Arbeiter erst vor einigen Jahrzehnden bildete, besitzt natürlich fast gar kein Vermögen. Zwar besteht seit etwa vier Jahren ein sog. „Kreuzerverein“, dessen Zweck ist, mittelst Sammlung freiwilliger Gaben Mittel zur Ausschmückung des Gotteshauses aufzubringen, und obgleich die Gemeindeglieder größtentheils nicht zu den Wohlhabenderen zählen, so wurde doch durch deren unausgesetzte monatliche Beiträge, unterstützt durch vielfache Liebesgaben des andern hiesigen Konfessionstheiles, sowie auch auswärtiger katholischer Vereine, in verhältnißmäßig kurzer Zeit so viel zusammengebracht, daß das Kirchlein frisch aufgeputzt und mit einem neuen Altar versehen werden konnte, dessen kunstfertige Ausführung in dem zum Gebäude passenden gothischen Style jeden Sachverständigen

ungemein anspricht. Zu Thurm und Glocken aber kann man es auf genanntem Wege, auch bei der größten Opferfreudigkeit der Gemeindeangehörigen, nicht bringen. Wir hören darum von einem neuen Wege, der zu dem Behufe betreten werden soll, und können nur wünschen, es mögen diese Bestrebungen zum Ziele führen. Wir wünschen Dies selbst im Interesse der ganzen politischen Gemeinde, und verfehlen gewiß nicht, wenn wir behaupten, daß die Realisirung den Angehörigen der andern christlichen Konfession, deren einträchtiges Zusammenleben mit dem katholischen Theil der Einwohnerschaft ein Muster christlicher Brüderschaft zeigt, zu eben so großer Befriedigung gereicht.

Heidelberg, 11. Febr. (Mann. J.) Zu den mit segensreichem Erfolge hier bestehenden Anstalten gehört unbestreitbar die „städtische Sparkasse“. Sie wurde im Jahr 1831 gegründet, und schließt sich würdig ihren älteren und jüngeren Schwesteranstalten (die erste Sparkasse wurde im Jahr 1778 in Hamburg gegründet) in Deutschland, England, Frankreich, und der Schweiz an. Die Aktiven der Anstalt betrugen im Jahr 1855 436,991 fl. 21 fr., die Passiven 401,276 fl. 30 fr. (Guthaben Ende 1854 von 1864 Einlegern 365,863 fl. 54 fr., im Laufe des Jahres 1855 Einlagen von 2686 Einlegern 162,692 fl. 51 fr., Rückzahlungen an 1380 Einleger 137,983 fl. 54 fr., Ende 1855 Guthaben von 2034 Einlegern 491,276 fl. 30 fr.) Hiernach ergibt sich am Schlusse des Jahres 1855 als reines Vermögen der Anstalt 35,114 fl. 51 fr. Dieses bestand am Ende des Jahres 1854 aus 32,110 fl. 10 fr., und hat sich somit im Jahr 1855 um 3004 fl. 41 fr. vermehrt. Beigefügt ist dem mit der größten Klarheit und von eben so großer Geschäftskennntniß als Geschäftsgewandtheit zeugenden Jahresberichte eine Uebersicht über die Jahresergebnisse der hiesigen Sparkasse vom Gründungsjahr 1831 an bis zum 31. Dez. 1855. Sie trat ins Leben mit 152 Einlegern; diese waren schon im Jahr 1835 auf 376 gestiegen mit einem Vermögen von 864 fl. 30 fr. Das Jahr 1840 zählte 942 Einleger mit 4838 fl. 24 fr. Vermögen. Im Jahr 1845 hatte die Anstalt 1903 Einleger mit einem Vermögen von 12,419 fl. 19 fr. und im Jahr 1850 war dieses auf 25,378 fl. 50 fr. gewachsen und die Einlegerzahl betrug 1588.

† **Heidelberg**, 12. Febr. Auch auf dem heutigen Fruchtmarkte hat sich wieder ein nicht unbedeutendes Sinken der Fruchtpreise bemerklich gemacht. So ging das Malter Korn, dessen Durchschnittspreis vor 8 Tagen noch 15 fl. 49 fr. betrug, auf 14 fl. 44 fr., das Korn von 13 fl. auf 12 fl. 29 fr., die Gerste von 10 fl. 32 fr. auf 9 fl. 53 fr. zurück, und ebenso sanken die Preise des Spelzes um 35 fr., und des Hafers um 33 fr.

* **Heidelberg**, 12. Febr. Das „B. Ctbl.“ befürwortet die Hereinziehung des badischen Theils der Neckarlinie in die Linie des nach Würzburg zu errichtenden Telegraphen, was namentlich des zeitweiligen Hochwassers wegen zu wünschen sei.

Stuttgart, 12. Febr. (W. St.-A.) Die jährliche Gedächtnißfeier der Karlsruhler und ihrer Söhne am Geburtsfeste des hohen Gründers dieser einst so berühmten Anstalt fand gestern wie seit 1828 alljährlich im obern Museum statt. Die Zahl der Teilnehmer war, obgleich der Tod stets reiche Ernte unter den sämmtlich jetzt im höchsten Greisenalter stehenden ehemaligen Zöglingen der Karlsruhschule hält, diesmal doch größer als voriges Jahr, wo im Ganzen nur 11, darunter drei wirkliche Karlsruhschüler, anwesend waren. Man zählte nämlich im Ganzen 17, darunter 4 wirkliche Karlsruhschüler.

München, 10. Febr. (Schw. M.) Gestern trat die Kammer der Abgeordneten über die Kapitalrentensteuer in Berathung. Im Allgemeinen findet diese Gesetzentwurf nicht den Widerstand, der dem sogenannten Personal-Steuer-gesetz entgegenzusetzen wurde, und die allgemeine Debatte war dadurch erheblich abgekürzt. Von den 38 Artikeln des Entwurfs sind bis jetzt die ersten 3 angenommen. Zu Art. 3, welcher die von dem bisherigen Kapitalrenten-Steuer-gesetz abweichende Bestimmung enthält, daß die von dem Pächter zu zahlenden Passivkapitalzinsen eben so wenig als sonstige Ausgaben oder Lasten in Abzug gebracht werden dürfen, hatte Dr. Weis einen Aenderungsvorschlag eingebracht, wonach dem Regierungsentwurfe entgegen Passivkapitalzinsen von der Aktivkapitalrente in Abzug kommen dürften. Der Antrag

wurde mit 61 gegen 59 Stimmen angenommen. Als ein Grund gegen denselben war insbesondere die Schwierigkeit der Kontrolle hervorgehoben, und dabei nicht versäumt, auf die alte Geschichte von den unredlichen Patenten mehrfach zurückzukommen. — Gegenwärtig wird bei den Kavalerie- und Artillerieabtheilungen wieder eine ziemliche Anzahl überzähliger Dienstpferde verkauft.

Aus Preußen, 6. Febr. (H. N.) Das Konfistorium in Königsberg hat unter die sämtlichen Geistlichen seines Aufsichtsbezirks die Ansprache der Spezialkonferenz des Frankfurter Kirchentags in Zirkulation gesetzt, welche u. A. folgende Stelle enthält:

So glaubten wir, sei es Pflicht, die leeren Sonntag-Nachmittage und Abende mit eben so angenehmen als heilsamen Beschäftigungen auszufüllen und Scheinen uns Nachmittags- und Abend-Gottesdienste, Bibel- und Missionsstunden, liturgische Gottesdienste, Sonntagsschulen und Jünglingsvereine hier als das Passendste.

Wir dürfen daher Anordnungen der Geistlichkeit nach dieser Richtung hin bald und an vielen Orten entgegensehen.

* **Wien**, 11. Febr. Der Kaiser hat mit allerhöchster Entschliessung vom 9. d. das Projekt des Wien-Linzer Eisenbahnbaues genehmigt. — Am 11. sollte hier die Direktorenwahl der Kreditanstalt stattfinden; der ehemalige Betriebsdirektor der Wien-Gloggnitzer Bahn, Hr. Schönerer, ist von dieser Gesellschaft vorläufig auf ein Jahr als technischer Beirath engagirt. — Die im vorigen Jahre von kais. österr. reichlichen Offizieren des Generalstabes in den Donaufürstenthümern begonnenen Vermessungen werden mit Anbruch des kommenden Frühjahres wieder aufgenommen werden.

Italien.

* **Florenz**, 9. Febr. Fürst Andrea Corsini ist auf sein eigenes Ansuchen von dem Posten eines Minister-Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten enthoben und der Ministerpräsident Baldasseroni interimistisch damit betraut worden.

** **Neapel**, 4. Febr. Der französische Credit mobilier beabsichtigt hier eine Filiale zu errichten. Baron Rothschild habe der Eisenbahn-Gesellschaft 650,000 Dukati zur Fortsetzung der Bauten bis Salerno bewilligt.

Frankreich.

† **Paris**, 12. Febr. Brigadegeneral Le Boeuf, Kommandant der Artillerie des 1. Orient-Armee-corps, ist zum Kommandanten der Garde-Artillerie ernannt. — Infolge Ordonnanz des Polizeipräfekten vom 10. ist die Jagd im ganzen Seine-Departement vom 23. Febr. ab geschlossen und der Verkauf und Handel mit Wildpret von demselben Tage ab bis zur Wiedereröffnung verboten. — Sonntag, den 10., und Montag, den 11., wurden in die Sparkasse von Paris von 6319 Einlegern (worunter 982 neue) 663,033 Fr. einbezahlt. Rückbezahlt wurden in verfloßener Woche an 1696 Einleger 495,731 Fr. 23 Cent. Renten wurden auf Verlangen der Einleger in voriger Woche für ein Kapital von 54,886 Fr. 70 Cent. angekauft. — Die italienische dramatische Gesellschaft, mit der berühmten Me. Ristori an der Spitze, wird ihre Vorstellungen am 5. März beginnen und bis 31. Mai fortsetzen. — Im Louvre-Hofe hat man heute mit Aufstellung des Gerüstes begonnen, um Clessinger's Reiterstatue Franz I. wegzunehmen. — Im russischen Gesandtschaftshotel in der Rue Dufaul und St. Honoré ist heute Morgen ein großer Wagen und Dienerschaft eingetroffen.

Großbritannien.

** **London**, 11. Febr. Die Königin hat auf Empfehlung Lord Palmerston's dem populären irischen Lieberdichter Samuel Lover eine jährliche Pension von 100 Pf. St. bewilligt. — Kaiser Napoleon ist nach eingeholter Genehmigung zum Mitgliede der kön. Ackerbau-Gesellschaft gewählt worden. — Für die Universität von Cambridge ist die Parlamentswahl zu Gunsten des sehr ehrenw. Spencer Walpole (Tory) entschieden. Nachdem er vorgestern Nachmittag 886, sein Gegner Demoran bloß 419 Stimmen hatte, gaben die Freunde des Letzteren jeden weitem Kampf als nutzlos auf. — Die Unterhandlungen einer französischen Gesellschaft, mehrere der prachtvollsten Dampfer von der General Screw Steam Shipping Company käuflich an sich zu bringen, sind vorgestern zum

Abschluß gekommen, und sie sollen 8 Schiffe (Jason, Indiana, Golden Fleece, Calcutta, Argo, Queen of the South, Hydaspes, und Lady Jocelyn) für 500,000 Pf. St. erstanden haben, die zur Herstellung einer transatlantischen Postlinie verwendet werden. — In Southampton haben sich 685 Mann vom 2. leichten Infanterieregiment, 1. Bataillon der Schweizerlegion, vorgestern nach der Krimm eingeschifft. Es sollen lauter junge, rüstige Leute sein. Der „Nipon“, der sie an Bord nahm, mußte bis heute in den Docks bleiben, weil seine Pulverladung nicht vollständig war. — Leutnant Geneste, dessen Name seit der Hango-Affaire in weiten Kreisen bekannt geworden ist, hat das Kommando der Kanonenboote Herring erhalten. — Die Baareinfuhr der vergangenen Woche betrug 350,000 Pf. St., die sämtlich für französische Rechnung angekauft wurden. — Wieder ist (wie schon erwähnt) ein Prospektus einer neuen Bank ausgegeben, die von englischen und französischen Kapitalisten gegründet, und den Namen Alliance Bank führen soll. Ihr Stammkapital, im Betrage von 800,000 Pf. St., soll in Aktien à 20 Pf. aufgebracht, und davon sollen 5 Pf. vorerst eingezahlt werden. Das Hauptbureau wird in Paris sein; in Konstantinopel und London werden Zweigtablissements errichtet. Von den 14 Direktoren werden 8 Engländer und 6 Franzosen sein. Auch eine „Internationalbank“ ist, wie wir hören, im Werden begriffen, die Etablissements in allen Hauptstädten des europäischen und amerikanischen Kontinents gründen will. Es sollen bei diesem Institute sehr tüchtige finanzielle Kräfte theilhaftig sein.

Donaufürstenthümer.

Von der untern Donau, 22. Jan. (Pr. G.) Seit kurzem haben sich hier Friedensgerüchte verbreitet, die unseren großen Spekulantentenden Schrecken verursachen; denn in Folge dessen beginnen die Preise der Früchte bereits zu sinken, und man hört schon Angebote von Weizen und Gerste zu sehr ermäßigten Preisen.

Vermischte Nachrichten.

* **Neu-York**, 26. Jan. Das bekannte Humbergenie, Mr. Barnum, will ein Fahrzeug erfunden haben, in dem ein Mensch sich über den Niagarafall hinabwagen kann. Es besteht aus einer Hohlkugel aus Gutta-Percha, mit Ventilen und sonstigen Sicherheitsapparaten ausgestattet, in der ein Mensch, natürlich gegen ein gut Stück Geld, das Kunststück wohl probiren wird. Barnum aber ist eine edle Seele; darum will er den ersten Versuch mit einem Hunde, den zweiten mit einem Schwarzen, den dritten mit einem Irlander machen, und kommen sie Alle mit geraden Gliedern davon, dann erst läßt er das Wagstück mit der Kugel von einem leibhaftigen, freigebornen Amerikaner aufführen.

Neueste Post.

München, 12. Febr. (T. D. d. A. J.) Das Gesetz über Kapitalrentensteuer ist, nach verschiedenen Modifikationen, mit 114 gegen 6 Stimmen angenommen.

Triest, 12. Febr. (T. D. d. St.-A. f. B.) [Neueste Levante post.] Konstantinopel, 4. Febr. Bedeutender Abschlag aller Kriegsbedarf-Preise. Stockung sämtlicher Lieferungs-geschäfte. Die Konferenzen treten abermals über die Fürstenthümerfrage zusammen. Sämtliche 21 Reformpunkte sind genehmigt.

Triest, 12. Febr. (T. D. d. A. J.) [Neueste Levante post.] Konstantinopel, 4. Febr. Der Sultan hat am 31. Jan. dem Ball im englischen Gesandtschaftspallast beige-wohnt. Heute besucht er gerüchtsweise den Ball der französischen Gesandtschaft. Ali Pascha bereitet sich zur Abreise nach Paris; während seiner Abwesenheit wird Mehmet Rispikli Pascha sein Stellvertreter. Die Türkei verspricht 5000 Mann für das britische Kontingent. Die britisch-deutsche Legion ist nach Asien bestimmt, und zum Theil bereits nach Sinope abgegangen. 30 Feldkanonen und ägyptische Truppen sind nach Erzerum abgeschickt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Ein Olivenblatt für das Volk

von Elhu Burritt.

Das Wesen des Menschen. Wenn wir die äußere Gestalt, sowie den inneren Bau des menschlichen Leibes betrachten, so werden wir sogleich entdecken, daß die Natur — oder vielmehr der Gott der Natur — das menschliche Geschöpf nicht für den Krieg, sondern für Liebe und Freundschaft erschaffen hat; nicht zum gegenseitigen Verderben, sondern um sich unter einander zu dienen und zu helfen; nicht zum Schaden, sondern zur Ausübung wohlthätiger Werke. Der Mensch kommt zur Welt nackt, schwach, zart, unbewaffnet, mit einem weichen Fleische und mit einer glatten Haut bedeckt, welche für die geringste Beschädigung empfindlich ist. Es ist in seiner ganzen Erscheinung Nichts, das ihn als zum Fechten oder zu Gewaltthatigkeiten befähigt charakterisirt. Außer Stande, zu sprechen oder zu gehen, und unfähig, sich Nahrung zu suchen, kann er eben nur durch Thränen und Wimmern seine Bedürfnisse kund thun und Hilfe ersuchen, so daß aus diesem Umstande allein schon abgenommen werden kann, daß der Mensch ein Wesen ist, welches für eine solche Liebe und Freundschaft geboren ist, wie sie nur durch den Austausch wohlthätiger Thaten geweckt und gehärtet werden kann. Auch ist es unzweifelhaft, daß der Mensch sich nicht nur bewußt sein soll, der Natur den köstlichen Schatz seines Daseins zu verdanken, sondern daß er gleichfalls von der Güte seiner Nebenmenschen abhängig und ihnen verpflichtet ist, und daß er demnach seine Bestimmung erkennen soll, soziale Gefinnungen zu hegen und die Bande der Freundschaft und Liebe zu knüpfen. Ihm wurde ein Antlitz verliehen, welches von Natur nicht widerlich oder abschreckend, sondern milde und sanft erscheint; und diese äußerlichen Züge geben ein Zeugniß der innern Gefühle, die der Mensch an den Tag legen soll. Ihm wurde ein Auge gegeben, dessen sanfter Ausdruck ein Spiegel des Gemüthes sein soll. Die Natur gab ihm Arme, um damit seine Nebenmenschen in Liebe zu umfassen. Sie gab ihm Lippen, um die Uebereinstimmung des Herzens und der Seele dadurch zu verkünden. Des Mundes Lächeln beweist, daß er für Freude empfänglich ist. Die Thräne ist das Symbol der Theilnahme und des Mitleides. Eine Stimme wurde ihm verliehen, nicht ein drohendes und erschreckendes Getöse, sondern ein sanfter und freundlicher Laut. Und außer all diesen vorzüglichen Gaben empfing der Mensch allein den Gebrauch der Rede und der Vernunft, Vorzüge, die noch weit mehr als alle andern geeignet erscheinen, Wohlwollen zu erwecken und zu unterhalten, und eine Bereitwilligkeit zu gegenseitiger Dienstleistung hervorzurufen, so daß unter den Menschen Nichts durch die Anwendung von Gewalt geschehen sollte. Die Natur hat in uns eine Abneigung gegen die Einsamkeit und einen Trieb zur Geselligkeit gepflanzt. Sie legte in unsere Herzen ein Samenkorn zu jeglicher Empfindung der Güte, und hat auf diese Weise Dasjenige, was am allerheilsamsten ist, zu gleicher Zeit auch angenehm gemacht. Stellet euch nun in der Einbildung eine Anzahl wilder Menschenhorden vor, Männer in häßlichen Rüstungen mit verzerrten Angesichtern und entstellten Stimmen, die, in zwei Parteien getheilt, zum Gefechte bereit stehen, und mit Waffen versehen sind, deren Klang und äußerer Glanz schon erschreckend ist. Merket auf das unheimliche Gemurmel und Getöse unter der verwirrten Menge, auf die drohenden Blicke, auf den erschütternden Trommelwirbel und den schneidenden Ton der Trompeten, auf den Donner der Kanonen, der nicht weniger schreckensvoll, als der wirkliche Donner des Himmels, und noch viel verderblicher ist, den rasenden Schlachtruf, ähnlich dem Geschrei der Irrenhausbewohner, den wüthenden Angriff und das grausame Geschlachte unter der Menge! Sehet die Mörder und die Gemordeten, die aufeinander gehäufte Leichname, die blutbefleckten Felber, und die rothgefärbten Flüsse! Gedanket ferner der zertrümmerten Kornfelder, der niedergebrennten Hütten und Landhäuser, der in Asche gelegten Städte und Dörfer, der zerstreuten Viehherden, der geschändeten Weiber, der in's Gefängniß geschleppten Greise, der beraubten und zertrümmerten Kirchen; Alles wird verwüthet und zur Beute des Raubes, der Plünderung, und der Gewalt. Vergesst auch nicht die unausbleiblichen Folgen des Krieges, — sei derselbe auch noch so glücklich ausgefallen, — die unglücklichen und harmlosen Leute, denen ihr bißchen schwererworbene Habe geraubt wird, — die drückende Bürde der Abgaben, — die ihrer Söhne beraubten Alten, es ist wie ein Nord an ihren Gebeinen, daß man ihre Kinder getödtet; glücklicher wäre es für die Eltern, hätte der Feind sie zugleich der Empfindung ihres Unglückes, ja des Lebens selbst beraubt. Weiber im hohen Alter stehen verlassen da; ein grausamerer Mord, als der des Schwertes gewesen wäre; verwitwete Mütter, verwaiste Kinder, Klagehäuser, und Familien, die einst bessere Tage gesehen, jetzt aber zur äußersten Noth gebracht sind.

Der Rath Necker's an seinen Fürsten. Majestät! Der Krieg ist eine Geißel, die aus vielen großen Uebeln zusammengesetzt ist, ja eine so schreckliche Geißel, daß ein kühner und einsichtsvoller Fürst sich niemals dazu verstehen sollte, es sei denn aus Motiven der Gerechtigkeit, die ganz unwiderprechlich sind; und es geziemt dem größten Monarchen der Welt, ein solches Beispiel der königlichen Moral zu geben, wodurch das Glück der Menschheit und die Ruhe der Völker gesichert wird. Gebet der eifigen Besorgniß und den ungewissen Voraussetzungen — o Majestät! — keinen Raum! Ach! was habt Ihr zu fürchten und was kann Eure Eifersucht reizen? Ihr regieret über 26,000,000 Seelen. Die Verletzung hat

mit milder Hand die vorzüglichsten Segnungen über Eure Reich ausgebreitet, indem Erzeugnisse jeder Art sich im Ueberflusse darbieten. Der beabsichtigte Krieg wird Euch acht- bis neunhundert Millionen kosten, und wenn auch Eure Waffen überall den Sieg erringen, so werdet Ihr doch so viele Eurer Unterthanen dem Tode oder den grausamsten Leiden hinopfern, daß, wenn irgend Jemand, der in die Zukunft zu blicken im Stande wäre, Euch in diesem Augenblicke eine Liste jener unglücklichen Schlachtopfer zeigte, so würdet Ihr mit Schrecken zurückschauern. Und das ist noch nicht Alles. Eurem Volke, das kaum zur Ruhe gekommen ist, wollt Ihr neue Abgaben aufbürden. Ihr lähmet den Betrieb des Handels und der Fabriken, jene unschätzbaren Quellen der Industrie und Wohlfahrt; und, damit die nöthigen Mannschaften für die Land- und Seemacht herbeigeschafft werden, müßten solche Leute, die an Feldarbeit und Ackerbau gewöhnt sind, diesem friedlichen Gewerbe entzogen und auf diese Weise entfremdet von Familien ihrer Verfolger beraubt werden. Und was werdet Ihr — selbst wenn der glorreichste Erfolg Eure Unternehmungen krönen wird — nach all dem unvermeidlichen Unglück und Elend erlangen? Einen unzuverlässigen Bundesgenossen, eine ungewisse Dankbarkeit, eine Insel, weit, sehr weit von Eurem Reiche entfernt, und eine kleine Anzahl neuer Unterthanen in einem andern Welttheile. Ach, Ihr seid zu edlern Siegen berufen! Wendet doch Eure Augen auf die innern Theile Eures Königreiches. Untersucht, wo noch Verbindungswege und Kanäle fehlen. Schauet hin auf jene verpestenden Moräste, die ausgetrocknet werden sollen, und auf jene wüsten Strecken, die bei dem ersten Aerbieten einer Unterstützung von Seiten der Regierung alsbald in Kultur stehen würden. Dort ist ein Theil der Bevölkerung, den eine Ermäßigung der Abgaben zu neuen Unternehmungen anspornen würde. Gedanket auch besonders jener tief unglücklichen Menschenklasse, wo eine unmittelbare Hilfe Noth thut. Und zur Ausführung so vieler Wohlthaten würde etwa nur ein kleiner Theil der Ausgaben erforderlich sein, die Ihr durch den beabsichtigten Krieg zu verzehren im Begriffe steht. Sind nicht die Bewohner Eurer ausgedehnten Territorien genügend, um darauf Eure väterliche Liebe zu verwenden? Und ist ihre Beglückung nicht eine Aufgabe, edel und groß genug für die Bestrebungen eines einzelnen Mannes? Verlangt Euch aber darnach, neue Unterthanen zu gewinnen, so könnt Ihr diesen Zweck ohne Blutvergießen erreichen; denn es werden sich dieselben unter der liebevollen Pflege Eurer Hände in jedem Theile Eures Landes fortwährend mehren. Einer guten Regierung werden neue Unterthanen „wie der Thau aus der Morgenröthe geboren“. Bevor Ihr Euch also dazu entschließet, jenseits des Oceans neue Unterthanen suchen zu wollen, die Euch gänzlich fremd sind, so bedenket doch, daß Ihr, um jene zu erlangen, eine größere Anzahl Soldater, die Euch lieben und die von Euch geliebt werden, deren Treue Ihr erprobt und deren Glück unter Euren Schutz und Fürsorge gestellt ist, dafür werdet aufopfern müssen.

Die wahre Ehre einer Nation. Es kann in unsern Tagen keinen Frieden geben, der nicht ehrenvoll, und keinen Krieg, der nicht unedel ist. Die wahre Ehre einer Nation besteht in der Ausübung von Werken der Gerechtigkeit und in dem Glücke des Volkes, und dieses Alles ist mit einem Kriege unvereinbar. Dem erleuchteten Auge christlicher Beurtheilung erscheinen die Siege einer Schlacht eitel und ihre Eroberungen eine Schande. Nur Derjenige ist ein wirklicher Wohltäter der Menschheit, der Trost spendet, wo zuvor Betrübnis war, der die Thränen des Schmerzes trocknet und Del der Linderung in die Wunden der Unglücklichen gießt, der die Hungerigen speist und die Nackten bekleidet, der die Sklaventeilen zerbricht, Gerechtigkeit thut, und die Unwissenden belehrt, dessen tugendhafter Genius die Stunden des Lebens durch Kunst und Wissenschaft zu beleben und zu erfreuen weiß, und der durch Wort und That die Liebe zu Gott und den Menschen erweckt. Dies ist ein Held im christlichen Sinne, der Ehrenwerthe im christlichen Lande. Jener aber ist kein Wohlthäter und verdient nicht, gepriesen zu werden — was auch immer sein irdischer Ruf sein mag —, dessen Leben sich nur durch Gewaltthatigkeiten auszeichnet, und der das große Gesetz der christlichen Brüderlichkeit verleugnet, dessen Beruf in Blutvergießen besteht, und der im Kampfe über seinen Nebenmenschen triumphiert.

Wenn wir den Charakter des Krieges erwägen, sowie das Elend, das daraus entsteht, und seine gänzliche und schmachvolle Ungenügsamkeit als ein Mittel, das Recht herzustellen, alsdann werden wir gründlich und sorgfältig zu beurtheilen im Stande sein, ob derselbe nicht in die Reihe solcher Mißthaten gestellt zu werden verdient, aus welchen — sei es für Individuen oder Nationen — keine wahre Ehre erwachsen kann, sondern nur Verachtung, Schult, und Schande.

Zur Erreichung vernünftiger Zwecke ist der Krieg gänzlich unwirksam. Das Elend, das durch denselben erzeugt wird, trägt zu keinerlei Erfolgen bei, hilft auch nicht zur Herstellung des Rechts, und vermittelt oder entscheidet keineswegs in der zwischen den streitenden Völkern obwaltenden Frage.

Dies ist der natürliche Erfolg der Anwendung des Krieges zu dem Ende, die Gerechtigkeit herzustellen. Gerechtigkeit setzt die Anwendung eines Urtheils in der Entscheidung der Sache voraus. Nun hebt aber der Krieg das Urtheil nicht bloß auf, sondern stellt sogar den Erfolg der Mehrheit, der physischen Macht oder dem Zufall anheim.

In der G. Braun'schen Postbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:
**Der abgeänderte Winterfahr-
 tenplan der Groß-Badischen
 Eisenbahnen, mit Beisezung der
 Stationen bis Säckingen. Preis 3 fr.**
**Möbeltransport - Anstalt
 in Heidelberg.**
 A.662. Unter Garantie der von mir über-

nommenen Gegenstände empfehle ich meine Möbelwagen zum Transport von Hauseinrichtungen, Möbel u. d. gl. von und nach allen Gegenden.
Adam Niederreiter,
 Modellschreiner in Heidelberg,
 und wohnhaft am Kornmarkt.
 A.588. Waghäusel.
Pferde-Versteigerung.
 Montag, den 18. d. M., Vormittags

10 Uhr, wird die unterzeichnete Verwaltung 10 Stück brauchbare Zugpferde öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber höflichst einladet
Die Verwaltung der Buckerfabrik.
 A.109. Geübte Lithographen und im Farbendruck tüchtige Stein-drucker können dauernde Kondition erhalten. Frankirte Briefe nebst Proben befordert die Expedition dieses Blattes.
 Mit dem Groß-Bad. Allg. Anz.-Bl. Nr. 18.